

Weiß, Ulrich

„Didaktische Hilfflosigkeit“ der Jungarbeiterbeschulung revisited – Anerkennungstheoretische Analysen des Handelns im Übergangsraum

Wittmann, Eveline [Hrsg.]; Frommberger, Dietmar [Hrsg.]; Ziegler, Birgit [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2018*. Opladen ; Berlin ; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2018, S. 125-136. - (Schriftenreihe der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE))



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Weiß, Ulrich: „Didaktische Hilfflosigkeit“ der Jungarbeiterbeschulung revisited – Anerkennungstheoretische Analysen des Handelns im Übergangsraum - In: Wittmann, Eveline [Hrsg.]; Frommberger, Dietmar [Hrsg.]; Ziegler, Birgit [Hrsg.]: *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2018*. Opladen ; Berlin ; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2018, S. 125-136 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-183607
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-183607>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrags identisch, vergleichbar oder kompatibel sind. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work or its contents in public and alter, transform, or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. New resulting works or contents must be distributed pursuant to this licence or an identical or comparable licence.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2018

Eveline Wittmann, Dietmar Frommberger,
Birgit Ziegler (Hrsg.)



DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft

Eveline Wittmann
Dietmar Frommberger
Birgit Ziegler (Hrsg.)

Jahrbuch der berufs- und
wirtschaftspädagogischen
Forschung 2018

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Dieses Werk ist beim Verlag Barbara Budrich erschienen und steht unter der
Creative Commons Lizenz Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-SA 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung
bei Verwendung der gleichen CC-BY-SA 4.0-Lizenz und unter Angabe der
UrheberInnen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.



Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen
Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84742223>).
Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen
werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-2223-5 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1251-9 (eBook)
DOI 10.3224/84742223

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de

Technisches Lektorat: Linda Kutzki, Berlin – www.textsalz.de

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 7

Teil I: Sichtweisen des Lehr- und Ausbildungspersonals

Tobias Kärner, Julia Warwas und Karin Heinrichs
Sichtweisen angehender Berufsschullehrkräfte und Ausbildender auf
Lehren und Lernen: Welche Rolle spielen erlebter elterlicher
Erziehungsstil und erlebter Unterricht 11

Ariane Neu
Gestaltungsoptionen zur Stärkung beruflicher Aus- und Fortbildung aus
Sicht betrieblicher Akteure 25

Teil II: Berufliche Didaktik und Kompetenzentwicklung

Christina Keimes, Volker Rexing und Jens Drescher
Schülvorstellungen als Ausgangspunkt inklusiven Fachunterrichts in
bautechnischen Ausbildungsberufen 39

Mandy Hommel
Prozessorientiertes Lernhandeln mit ERP-Software 53

Rico Hermkes, Hanna Mach und Gerhard Minnameier
Scaffolding von Problemlöseprozessen im Buchführungsunterricht 67

Anh Dinh, Marina Haves und Thomas Retzmann
Krisen kompetent bewältigen? Entwicklung eines Kompetenzmodells für
die Entrepreneurship Education 81

Teil III: Berufswahl und Berufslaufbahn

Sebastian Kirchknopf und Kristina Kögler
Die Bedeutung der Laufbahnadaptabilität für den berufs- und
wirtschaftspädagogischen Diskurs. Konstruktverständnis und
Forschungsdesiderate 95

Svenja Ohlemann und Angela Ittel
Normwerte der Berufswahlkompetenz: Eine diagnostische Chance zur
individuellen Förderung? 111

Ulrich Weiß

„Didaktische Hilfllosigkeit“ der Jungarbeiterbeschulung *revisited* –
Anerkennungstheoretische Analysen des Handelns im Übergangsraum ... 125

Elisabeth Maué, Stephan Schumann und Claudia Diehl

Bildungshintergrund und Bildungspläne geflüchteter Jugendlicher im
System der beruflichen Bildung 137

Michael Jüttler und Stephan Schumann

Führen gute schulische Wirtschaftskenntnisse zu einem
Wirtschaftsstudium? Eine Längsschnittstudie zum Einfluss
ökonomischer Kompetenzen von Lernenden auf die Aspiration und
Wahl eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums 149

Teil IV: Institutionalisierung beruflicher Bildung

Frank Ragutt

Das Verhältnis von Berufsbildungswissen und Berufsbildungspolitik am
Beispiel der Reformdiskussion zur Wirtschaftsoberschule resp.
Wirtschaftsgymnasium im Spiegel des KMK-Schulausschusses,
1949 und 1969 165

Rudolf Schröder, Rebecca Lembke und Tina Fletemeyer

Konzeptionelle Gestaltung der Berufs- und Studienorientierung in
gymnasialen Schulformen. Eine qualitative Studie zur unterrichtlichen
und außerunterrichtlichen Realisierung 179

Alexandra Dehmel

Existenz, Design und Potenziale arbeitsplatzbasierten Lernens zur
(Wieder-)Eingliederung gering Qualifizierter in den Arbeitsmarkt:
Politik und Praxis in verschiedenen europäischen Ländern 195

Herausgeberschaft 209

Autorinnen und Autoren 209

„Didaktische Hilflosigkeit“ der Jungarbeiterbeschulung *revisited* – Anerkennungstheoretische Analysen des Handelns im Übergangsraum

Ulrich Weiß

1. Einführung: Zum berufspädagogischen Umgang mit Ausbildungslosigkeit

Mit konstant hohen Eingangszahlen in den vergangenen Jahrzehnten hat sich das schulische Übergangssystem als „dritte Säule“ der Berufsschule neben Ausbildungsgängen im Dualen System der Berufsausbildung und vollzeitschulischen Ausbildungsgängen etabliert (Ahrens 2014). Eintritte in Angebote des schulischen Übergangssystems werden im berufspädagogischen Diskurs weitgehend problematisierend beschrieben; als Ergebnis des Scheiterns von Übergängen in eine Berufsausbildung oder in die gymnasiale Oberstufe. In den vergangenen Jahren haben die Hinweise darauf zugenommen, dass Eintritte in das schulische Übergangssystem vielfach auf bewussten Wahlentscheidungen Jugendlicher nach der Sekundarstufe I basieren und insbesondere solche Angebote, die das Erreichen der mittleren Reife ermöglichen, bei den Jugendlichen beliebt sind (Rahn, Bührmann & Hartkopf 2015; Braun & Geier 2013). Neben der strukturellen Bedingtheit von Übergängen in das schulische Übergangssystem müssen daher subjektive Gründe der Wahlentscheidung Jugendlicher analytisch stärker berücksichtigt werden.

Als Teildisziplin mit einer „Geschichte der „sekundären Disziplinbildung“ (Harney 2009, 42) bezieht die Berufspädagogik ihre Legitimation zentral aus der Aufgabe, Handlungs- und Reflexionswissen für die Gestaltung der Bildungsarbeit an Berufsschulen bereitzustellen. Die frühen Berufspädagogen – am prominentesten Kerschensteiner – waren bemüht, die Frage nach der beruflichen Bildung an eine Theorie der Bildung zu binden und die Bedeutung beruflichen Handelns und praktischen Tuns, über die Idee der Bildung im Medium des Berufs, zu verankern (Gonon 1992). So auf den Berufsbegriff und seine Bedeutung für persönliches Wachstum und soziale Integration festgelegt, steht die Berufsschule seither vor einem Problem im Umgang mit all jenen, die nicht zum Beruf streben. Ihnen gegenüber ist die Berufsschule, wie Röhrs und Stratmann in ihrer Analyse des berufspädagogischen Umgangs mit der Jungarbeiterfrage konstatieren, „didaktisch hilflos“ (Röhrs & Stratmann 1976, 341).

Die in diesem Beitrag vorgestellte Studie¹ ist dem Versuch gewidmet, die begriffliche Leerstelle, in der sich die Beschulung Jugendlicher ohne Berufsausbildung durch ihre Position im „deutschen Bildungsschisma“ (Baethge 2006) befindet, zu umranden. Anhand eines methodologischen Vorgehens im Stil der „Grounded Theory“ (Nittel 2012; Strauss & Corbin 1996) wurde das Entscheidungshandeln Jugendlicher im „Übergangsraum“ (Lorenzen & Schmidt 2015) subjektivierungstheoretisch untersucht. Im Folgenden wird der Forschungsprozess rekonstruiert und Anerkennung als Analysekategorie im Übergangsraum entwickelt. Nach einer kurzen Beschreibung verschiedener für die Studie relevanter Zugänge zum Anerkennungsbegriff wird eine Typologie von Anerkennungsstrategien Jugendlicher mit Hauptschulabschluss im schulischen Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) vorgestellt, anhand derer das Potenzial der Anerkennungskategorie für das Verstehen des Handelns Jugendlicher im Übergangsraum gezeigt wird.

2. Anlage der Untersuchung und Entwicklung der zentralen Analysekategorie

Um die relevanten Analysekategorien in einem weitgehend unbeleuchteten Forschungsfeld zu ermitteln, wurde ein Vorgehen nach der Methodologie der *Grounded Theory* entwickelt. Es handelt sich um ein theoriegenerierendes Verfahren, das zentral auf den Operationen des theoretischen Samplings, des offenen, axialen und selektiven Kodierens, dem Verfassen von Code-Memos und Theoriememos sowie der sukzessiven Abstraktion von Einzelbeobachtungen und handelnden Akteuren basiert. Auf diesem Weg entstehen übergeordnete Beschreibungen der Zusammenhänge zwischen den im Forschungsprozess herausgearbeiteten Konzepten und Analysekategorien (Nittel 2012; Strauss & Corbin 1996).

Durch einen theoretisch offenen Zugang zum Feld wurden die handlungsleitenden Sinnkonstruktionen Jugendlicher im Übergangsraum identifiziert, die im weiteren Verlauf der Untersuchung dann in ihrer wechselseitigen Bedingtheit und Strukturbezogenheit ausformuliert wurden. Hierzu wurde unterschiedliches empirisches Material in einem Segment des schulischen Übergangssystems, dem Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), erhoben. Das BGJ ist im Kontext der Untersuchung dadurch gekennzeichnet, dass alle Schüler/innen mindestens den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erworben haben. Neben der Möglichkeit, im BGJ den mittleren Abschluss zu erwerben, finden spezifische fachpraktische Angebote und Praktika in einem berufli-

1 Es handelt sich um eine Zusammenfassung zentraler Befunde und theoretischer Annahmen meiner Dissertationsschrift, die 2018 in die Veröffentlichung geht.

chen Handlungsfeld, im vorliegenden Fall Gastronomie und Hauswirtschaft, statt.

Das Sample ist gekennzeichnet durch ein urbanes westdeutsches Einzugsgebiet, eine hinsichtlich ethnischer Herkunft und vorher besuchter Schulformen gemischte, hinsichtlich ihres aktuellen Bildungsabschlusses, dem Hauptschulabschluss, sowie ihrer aktuellen Bildungsaspiration, dem mittleren Abschluss, homogene Gruppe.

Zum Einstieg in die Untersuchung wurde, gemeinsam mit Lehrkräften des BGJ, ein medienpädagogisches Unterrichtsangebot, ein sog. WebQuest (Moser 2000), entwickelt und in einer BGJ-Klasse eingesetzt. Bei der Gestaltung des WebQuest wurden sowohl fachpraktische Inhalte als auch für das Erreichen des mittleren Abschlusses relevante mathematische Inhalte berücksichtigt. Die WebQuest-Aufgabe bestand in der Entwicklung eines Businessplans für einen Gastronomiebetrieb in Kleingruppen. Neben der gastronomischen Konzeption sollten hierbei insbesondere Mietkosten, Sortiment, und die Preisgestaltung berücksichtigt werden. Für die Bearbeitung inklusive der Ergebnispräsentation standen den Gruppen vier Doppelstunden zur Verfügung.

Mit der Entscheidung für das WebQuest als Feldeinstieg wurde ein methodischer Zugang gewählt, der Beobachtungen des Umgangs der Jugendlichen mit sowohl beruflichen als auch schulisch-meritokratischen Aspekten im Übergangsraum ermöglichte. Der Einsatz des WebQuests wurde durch die Untersuchungsleitung in der Form teilnehmender Beobachtung begleitet.

Nachdem das WebQuest durch die Jugendlichen zunächst aktiv angenommen wurde und alle Gruppen an der Thematik gearbeitet haben, änderte sich dies im weiteren Verlauf:

Immer wieder während der Stunde versammeln sich fast alle Schüler um einzelne Bildschirme, wenn hier irgendetwas auf YouTube o. ä. gezeigt wird, das Aufmerksamkeit erregt. Es gibt eine gewisse Bandbreite an Themen, häufig sind es aber schockierende Videos, bspw. eine Szene aus einem Horrorfilm, James² zeigt eine Szene unerwarteter und heftiger häuslicher Gewalt, die auch mich konsterniert. Insbesondere dieser Film wird von den Mitschüler/innen ablehnend kommentiert. James grinst angesichts der Reaktionen. Nur die Gruppe um Tim arbeitet konsequent und konzentriert an der WebQuest-Aufgabe.
Feldnotiz, 13.2.2012

Zum Projektabschluss konnte nur eine Gruppe ein Arbeitsergebnis präsentieren. Dabei ist zu betonen, dass die Bearbeitung eines WebQuests bedingungsreich und schwierig ist. Analysiert wurde in dieser Untersuchungsphase indes nicht die mediendidaktische Qualität der Situation, sondern der Umgang der Jugendlichen mit der Stagnation im Projektfortschritt. Das Ringen

2 Alle Namen wurden anonymisiert.

um Aufmerksamkeit der Mitschüler/innen durch teilweise drastische Inhalte des WWW überlagerte bei den meisten Jugendlichen die Beschäftigung mit dem WebQuest, entsprechend wurde der Materialauszug in einem ersten Zugriff als „Anerkennung durch leistungsfernes Handeln“ kodiert.

Im Nachgang des WebQuest-Projekts wurden mit zwei Gruppen Jugendlicher Gruppendiskussionen durchgeführt, um von den Jugendlichen eine Einschätzung darüber einzuholen, wie diese die Arbeit am WebQuest erlebt haben. Ein ehemaliger Gymnasiast hatte auf Nachfrage der Gesprächsleitung von Medienprojekten an seiner früheren Schule berichtet, was Omar zu einem spontanen Kommentar veranlasst:

Omar: *Irgendwie ist das voll beschämend, ein Hauptschüler zu sein. >kurzes, leicht gequältes Auflachen<*

[...]

Omar: *Ja, weil bei uns ist ja der Unterrichtsstoff bisschen vereinfacht oder so. ¶Sibel¶ Und der hat ja besseres Deutsch gelernt als ich. Und der redet... ¶Erdem¶ Ja, genau, halt mit Fachwörtern.*

¶Sibel¶: *Ist doch besser.*

¶Erdem¶: *Fachwörter.*

(?): *Schäm dich*

Sibel: *Tja. >betretene Stille, 3 sec.<*

Jessica: *Trotzdem seid ihr beide hier. >Schmunzelnd<*

GL.: *Ja, trotzdem... >Gesprächsleiter und andere lachen<*

(Gruppe 2, Absatz 313-353)

Die Sequenz ist für den weiteren Verlauf der Untersuchung in viererlei Hinsicht bedeutsam: *Erstens* hat die Erhebungsmethode der Gruppendiskussion eine gute Entsprechung zum Grounded-Theory-basierten Forschungsvorgehen gezeigt, durch spontane Relevanzsetzungen der Jugendlichen im Gesprächsverlauf die „kollektiven Sinnzusammenhänge“ (Bohnsack 2000, 377) und Deutungen der Jugendlichen zu ermitteln. Aus diesem Grund wurde die Erhebungsmethode auch für die weiteren Erhebungsphasen beibehalten und jeweils im Sinne des theoretischen Samplings und der Schärfung von Analysekategorien angepasst. *Zweitens* zeigt sich in der Sequenz eine Anerkennungsproblematik, die sich von der anhand der Feldnotiz analysierten Anerkennungsproblematik unterscheidet und gerade deshalb als erste Ausdifferenzierung des Basisphänomens der Bemühungen um Anerkennung bzw. dem Erleben von Anerkennungsdefiziten abstrahiert werden konnte. Omar beschreibt den soziogenetischen Hintergrund dieser Anerkennungsproblematik im gegliederten Schulwesen. Er erlebt eine drastische Überlegenheit des Mitschülers mit Gymnasialvergangenheit, die Omar *drittens* nicht essentialistisch, z. B. anhand von Begabung oder Interesse, sondern anhand des min-

derwertigen Kontakts mit Bildungsinhalten in der Hauptschule erklärt. *Viertens* zeigt sich, an der Auflösung der betretenen Stille durch Jessica, der potenzielle psychoemotionale Nutzen des BGJ für die Jugendlichen. Trotz des Erlebens von Unterlegenheit stellt das BGJ ein institutionelles Angebot dar, in dem die mit der Hauptschulvergangenheit verbundene Scham und/oder Stigmatisierung überwunden werden kann. Insofern zeigt sich in der Sequenz (1) die handlungsleitende Dramatik subjektiv erlebter Anerkennungsdefizite, (2) die soziale Verortung von Anerkennungsdynamiken und ihr Zusammenhang mit Bildungsinstitutionen und (3) das Potenzial des BGJ für die strategische Bearbeitung von Anerkennungsdefiziten im Übergangsraum.

Das theoretische Sampling der weiteren Erhebungen folgte einem Anerkennungsverständnis, das im Folgenden umrissen wird.

3. Facetten des Anerkennungsbegriffs

Anerkennung stellt eine der zentralen Selbstbeschreibungen der europäischen Moderne dar. Prozesse der Säkularisierung, der Individualisierung und der Ökonomisierung des Subjekts erzeugen einen Imperativ individueller Entwicklung in sozio-ökonomischen Räumen, für den die „Ersetzung des Geburtsscheins durch das Prüfungszeugnis“ (Blankertz 1969, 128) einen entscheidenden historischen Marker darstellt. In nachtraditionellen Gesellschaften sind die Individuen gezwungen, ihrer Individualität durch Nachweise ihres Wertes für die gemeinschaftliche Praxis Geltung zu verschaffen. Anerkennung erschöpft sich also nicht in einer Bestätigungspraxis, sondern wirkt als subjektivierender Aushandlungsprozess über die Inwertsetzung von Leistung, der zugleich gesellschaftliche Entwicklung bedingt.

Axel Honneth (2012) unterscheidet drei Anerkennungsdimensionen: Als basale Anerkennungsform beschreibt er die Liebe bzw. die Anerkennung in Primärbeziehungen. Der kategorial bedingungslosen Anerkennungsform der elterlichen Liebe kommt zentrale Bedeutung für das Erleben von Autonomie zu, insbesondere der Legitimität individueller Bedürfnisse in sozialen Räumen. Primärbeziehungen kommen nach Honneth zudem die Bedeutung einer „Perspektivübernahme in emotionaler Verbundenheit“ (Honneth 2005, 52) zu, d. h. durch die Identifikation in Primärbeziehungen wird die Qualität definiert, in der Kinder die sie umgebende Welt erschließen und zu allererst anerkennen können.

Die Anerkennungsform des Rechts ermöglicht es den Individuen, sich als mit überindividuell gültigen Rechten ausgestattete Bürger/innen zu erleben. Während also die Anerkennungsform der Liebe höchst individuell ist, besteht die Qualität der rechtlichen Anerkennung gerade in ihrer Qualität als „univer-

salistisches Begründungsprinzip“ (Honneth 2012, 177). Mit den Anerkennungsdimensionen der Liebe und der rechtlichen Anerkennung ist eine kategoriale Unterscheidung gemacht: Bedingungslose Liebe der Eltern als Ausgangspunkt von Autonomie in sozialen Kontexten, rechtliche Anerkennung als Bürger/innen mit Rechten, die sich der grundlegenden Achtung durch andere sicher sein dürfen. Für die Individualisierung eines sozialen Status, der Identitätsentwicklung in sozialen Räumen jenseits der bedingungslosen Partikularität der elterlichen Liebe und der generalisierten Achtung ermöglicht, führt Honneth die Anerkennungsdimension der „sozialen Wertschätzung“ ein.

Die Dynamik der bereits erwähnten Bewertungsprozesse einzelner durch die Gemeinschaft anhand ihres Beitrages zur gemeinschaftlichen Praxis ist, so Honneth, der zentrale Motor der Dynamisierung sozialer Entwicklung. Menschen sehen sich immer dann zu Anerkennungskämpfen aufgefordert, wenn die gesellschaftliche Rückmeldung über ihren Beitrag zur gemeinschaftlichen Praxis ihnen kein Erleben von „Selbstschätzung“ (ebd., 211) ermöglicht.

Die Analyse von Anerkennung indes kann sich nicht in Analysen von Anerkennungskämpfen im Sinne Axel Honneths erschöpfen. Dem Honneth'schen Strukturmodell wohnt die Gefahr des Instrumentalismus inne, indem Anerkennung selbst als ein Mittel für gelingende Identitäts- und Autonomieentwicklung reduziert wird, obwohl sie selbst als Struktur und Prinzip derselben ausgegeben werden soll: „Letztlich leidet das Konzept Honneths m. E. darunter, Anerkennung nicht radikal genug zu denken, d. h. nicht als Verfasstheit des Subjekts selbst, – d.h. als Dekonstruktion der Autonomie zugunsten seiner Relationalität – zu veranschlagen“ (Ricken 2013, 88). Honneth beschreibt soziale Räume zwar als Räume des Kampfes um Anerkennung von Individualität, unterschätzt aber, dass Individualität selbst in den Institutionen, durch Prozesse der Adressierung und Re-Adressierung erst hervorgebracht wird (vgl. ebd.). Subjekt und Institution konstituieren sich gegenseitig durch die Anerkennung der Bedingungen.

Neben der kompetitiven Perspektive auf Anerkennung in meritokratischen und marktlich organisierten Systemen muss die subjektivierungstheoretische Seite der Anerkennung analysiert werden, die Frage also, als wer Jugendliche im Übergangsraum durch wen in einer subjektkonstituierenden Art und Weise adressiert und damit anerkannt werden.

Basierend auf diesen theoretischen Vorüberlegungen zum Anerkennungsbegriff und der Notwendigkeit, neben handlungstheoretischen Analysen auf der Mikroebene auch die strukturelle Bedingtheit von Anerkennungsbeziehungen zu berücksichtigen, wurde das Kodierparadigma entwickelt und die weitere Materialerhebung im Rahmen des theoretischen Samplings angelegt. Aufgrund der heterogenen Zusammensetzung der Klassen im BGJ konnten alle weiteren Gruppendiskussionen an derselben Schule erfolgen und

hierbei vor allem verschiedene Bildungsgeschichten als Anerkennungs-
geschichten analysiert werden. Zu verschiedenen Zeitpunkten im BGJ – zu
Beginn, in der Mitte und gegen Ende des Schuljahres – wurden Gruppendis-
kussionen in drei verschiedenen Klassen durchgeführt, um den Prozesscha-
rakter des Handelns im Übergangsraum analytisch berücksichtigen zu kön-
nen. Außerdem wurde im Rahmen des theoretischen Samplings Wert auf eine
Vielfalt sozio-ökonomischer familialer Hintergründe der Jugendlichen gelegt.
Hierzu wurden im Vorfeld der Gruppendiskussionen soziodemografische
Fragebögen in den Klassen verteilt und die Zusammensetzung von Gruppen
mit dem Ziel einer größtmöglichen Vielfalt vorgenommen.

Das Material wurde im Weiteren anhand von (1) Situationsdeutungen in-
dividueller Anerkennungsbeziehungen mit entsprechend unterscheidbaren
Formen des Anerkennungserlebens, (2) der Verwiesenheit des Anerken-
nungserlebens auf sozio-ökonomische Rahmungen und (3) Anerkennungs-
strategien im BGJ, kodiert. Tabelle 1 zeigt den Zusammenhang von Anerken-
nungserleben, der Soziogenese von Anerkennungserleben und den Strategien,
die Jugendliche im BGJ anwenden, um Anerkennungsgewinne zu erzielen.

Die anerkennungstheoretischen Analysen des Materials haben gezeigt,
dass Jugendliche sich auf der Basis disparater Anerkennungsgeschichten im
BGJ bewegen (siehe Tab. 1). Bei den Strategietypen handelt es sich um ideal-
typische Zuspitzungen kategorial verschiedener Zusammenhänge zwischen
Anerkennungserleben und seiner sozialen Verortung.

Der Typus „Suche nach Autonomiespielräumen“ verweist grundlegend
auf familiäre Anerkennungsbeziehungen, in denen der affektiven Zuwendung
durch die Eltern im Erleben der Jugendlichen ihr kategoriales Merkmal der
Bedingungslosigkeit fehlt. Handeln im Übergangsraum folgt hier nicht der
Logik tentativer Explorationen, stattdessen suchen die Jugendlichen im BGJ
nach Möglichkeiten, einerseits die affektive Zuwendung ihrer Eltern zu er-
leben und Möglichkeiten schulischen Erfolges zu erhalten, mussten durch die
Kopplung affektiver Zuwendung an schulischen Erfolg gleichzeitig aber
erfahren, dass eigene Bedürfnisse in der Familie nicht im Lichte bedingungs-
loser affektiver Zuwendung zur Geltung kommen. Jugendliche mit durch die
Eltern eingehegtem Autonomieerleben bedürfen einerseits der bedingungslo-
sen Zuwendung durch die Eltern, um eigene bildungs- und erwerbsbiografi-
sche Wege einzuschlagen. Andererseits müssen sie aber zuerst erfolgreich-
sein, um Anerkennung durch die Eltern zu erfahren. Daher befinden die Be-
troffenen sich in einer vermeintlich ausgewogenen Situation und das BGJ
übernimmt die Funktion eines Verstecks, in dem die Ausweglosigkeit der
Situation nicht sichtbar wird.

Tab. 1: Anerkennungsstrategien Jugendlicher mit Hauptschulabschluss im schulischen Berufsgrundbildungsjahr.

Anerkennungserleben	Soziale Rahmung von Anerkennungsbeziehungen	Anerkennungsstrategie
Durch Eltern eingehegtes Autonomieerleben	Kopplung von Leistung und affektiver Zuwendung in der Familie	Suche nach Autonomiespielräumen
Entwürdigung, Entrechtung	Schule und Bildungssystem	Bearbeitung institutioneller Missachtungserfahrungen
Geringe Selbstschätzung, dominante heteronome Statusambitionen	Familie, Peer Group, Schule und Bildungssystem	Enttäuschungsmanagement
soziale Wertschätzung durch Zuwendungsbedarf	Schule, staatliche Hilfen, habitualisierte Bildungsferne	Strategie des geringsten Widerstandes
Brüchige Selbstschätzung, bedrohliche außerschulische Anerkennungsordnungen	Schule, Arbeits- und Ausbildungsmarkt	Bewusste Übergangsverzögerung
Hohe Selbstschätzung, individualisierte Anerkennungsbeziehungen	Individuelle Deutungen in diversen Anerkennungsräumen	Schule als Bildungsmoratorium
Hohe Selbstschätzung, Erleben von Anerkennungschancen in Institutionen	Anerkennungsgewinne in und durch Bildungsinstitutionen	Annäherung an Anerkennungsordnungen

Quelle: eigene Darstellung

Der Strategietypus „Bearbeitung institutioneller Missachtungserfahrungen“ bezieht sich auf die Spannung zwischen der Anerkennungsform des Rechts und der Gefahr der sozialen Missachtung in Institutionen. Die Strategie geht auf die Erfahrung im Schul- und Bildungssystem zurück, nicht die Möglichkeiten der Entfaltung individueller Potenziale bekommen zu haben, die andere Jugendliche derselben Kohorte hatten. Insbesondere bei Jugendlichen mit Hauptschulerfahrung zeigt sich im Material, dass aus der rechtlich determinierten Rolle der Hauptschule im Schulsystem eine Stigmatisierung hervor-

geht, die den Jugendlichen das Gefühl der „Selbstachtung“ (Honneth 2012, 211) als Hauptschüler/innen verunmöglicht. Mit der Teilnahme an einem Angebot des schulischen Übergangssystems nehmen Jugendliche Rechtstitel der Durchlässigkeit im Bildungssystem wahr und bearbeiten ihre Stigmatisierungserfahrung durch die Gestaltung ihrer institutionellen Zugehörigkeit.

Die Strategietypen „Enttäuschungsmanagement“, „Strategien der „bewussten Übergangverzögerung“ und „Schule als Bildungsmoratorium“ verweisen allesamt auf einen mehr oder weniger zielgerichteten Umgang mit Möglichkeiten und Grenzen sozialer Wertschätzung in unterschiedlichen „Anerkennungsordnungen“ (Nothdurft 2007) und „Anerkennungsfigurationen“ (ebd.). Außerdem variieren zwischen diesen Typen maßgeblich die Limitierungen tentativer bildungs- und erwerbsbiografischer Erkundungen durch signifikante Andere. Die Trennschärfe der Typen ergibt sich aus den unterschiedlichen Spannungen zwischen der Zugänglichkeit von Anerkennungsordnungen und diesen Limitierungen.

Die Strategie „Enttäuschungsmanagement“ basiert darauf, dass das Verhältnis eigener und fremdbestimmter Bildungsaspirationen noch nicht ausbalanciert ist. Die Jugendlichen wünschen sich, den hohen, meist elterlichen Bildungserwartungen zu genügen, stellen aber im BGJ oder bereits davor fest, dass sie die hierfür notwendigen motivationalen oder leistungsbezogenen Widerstände nicht überwinden können. In der Folge verwalten sie im BGJ schulische Entwicklung im „Rahmen des Vergeblichen“ (Giese & Wittpoth 2009, 299) mehr, als dass sie ihr bildungs- und erwerbsbiografisches Übergangsgeschehen zielgerichtet gestalten würden.

Die Strategie der „bewussten Übergangverzögerung“ verweist darauf, dass Jugendliche sich durchaus aktiv mit beruflichen Handlungskontexten befasst haben, ihre bisherigen Erfahrungen, z. B. in Praktika, aber dazu geführt haben, dass sie dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt skeptisch gegenüberstehen. Sie konnten in Praktika den Betrieb nicht als Ort erleben, in dem ihre Subjektivität einen Resonanzraum findet. Vielmehr ist ihr Bild von Erwerbsarbeit geprägt durch Entfremdungsnarrative.

Die „Strategie des geringsten Widerstandes“ basiert auf einer Subjektivationsgeschichte im Modus der „erlernten Hilflosigkeit“ (Seligman 1999). Hilflosigkeit ist zu verstehen als Adressierungsdynamik in der Interaktion zwischen Subjekt und Institution – z. B. Akteuren öffentlich geförderter Übergangshilfen. Institutionen und Individuum begeben sich in eine Subjektivationsbeziehung im Modus der anerkannten Hilflosigkeit und bestätigen sich so gegenseitig. Die Strategie des geringsten Widerstandes trägt konzeptionelle Parallelen zu Honneths „Pathologie der rechtlichen Freiheit“ (Honneth 2013, 159), die auf dem Missverständnis beruht, dass rechtlich verbrieftete Unterstützungsleistungen dazu gedacht sind, temporäre Entlastung „intersubjektiver Handlungsverpflichtungen“ (ebd., 159) zu gewährleisten, im Modus der Hilflosigkeit diese Unterstützungsleistungen aber zum „aus-

schließlichen Bezugspunkt des eigenen Selbstverständnisses erhoben“ (ebd., 159) werden.

Die Strategie „Bildungsmoratorium“ verweist darauf, dass Jugendliche der Zweckfreiheit der Schulzeit eine eigene Qualität für ihr individuelles Übergangprojekt zuschreiben. In der Schule sind sie von fremden Erwartungen weitgehend frei, beschreiben aber auch kein Ziel, das sie mit dem weiteren Schulbesuch verbinden.

Der letzte Typus, in dem der weitere Schulbesuch einen Teil einer Strategie der „Annäherung an Anerkennungsordnungen“ darstellt, basiert auf fortgeschrittenen Reflexionsprozessen individueller Möglichkeiten, Aspirationen und den institutionellen Angeboten, die zur Verwirklichung der eigenen Ziele dienen. Schule stellt hier einen entscheidenden Baustein für bildungs- und erwerbsbezogene Entwicklungsprojekte dar und kann sowohl einer Chancverbesserung im Bemühen um eine berufliche Ausbildung als auch als Brücke in eine gymnasiale Oberstufe dienen. Die Unterscheidung zu Vermeidungsstrategien liegt darin, dass Strategien der Annäherung tatsächlich mit einer zielgerichteten Anpassung an inhaltliche Leistungserwartungen verbunden sind, die Unterscheidung zur Strategie des Moratoriums liegt darin, dass dem BGJ eine spezifische Bedeutung für eine inhaltlich zumindest grob umrissene Bildungskarriere zugeschrieben wird.

4. Diskussion und Ausblick

Die vorgestellte Studie versteht sich als Ergänzung zu gängigen Analysen der Übergangsproblematik Jugendlicher ohne Berufsausbildung. Es wurde ein Zugang zu Erklärungen des Handelns im Übergangsraum entwickelt, der die subjektiven Deutungen der Jugendlichen, die soziale Verwiesenheit ihrer Anerkennungsbestrebungen und Strategien des Gewinns von Anerkennung in den Mittelpunkt stellt.

Die Typologie der Anerkennungsstrategien Jugendlicher im BGJ stellt hierbei ein berufspädagogisches Deutungsangebot dar, das alternative Gestaltungsperspektiven für das schulische Übergangssystem eröffnet. Steht die Integration in den Beruf als zentraler didaktischer Impulsgeber nicht zur Verfügung und erlauben die schulischen Leistungen Jugendlicher – trotz ihres Wunsches, im Schüler/innenstatus zu verbleiben – einen Übergang in allgemeinbildende Bildungsgänge nicht, so kommt die Frage nach dem berufspädagogischen Gegenstand des Übergangssystems zentrale Bedeutung zu, der Frage nach dem gegenständlichen Anker des Aufbaus „erwerbsbiografischer Gestaltungskompetenz“ (Hendrich 2005). Neben der Heranführung an den Beruf einerseits und der disziplinierenden Anpassung an bürger-

liche Verhaltenserwartungen andererseits könnte ein „dritter Weg“ in der verstärkten Gestaltung schulischer Räume liegen, in denen der reflexive Zugriff Jugendlicher auf die intersubjektive Verwiesenheit ihres Anerkennungslebens im Übergangsraum begünstigt wird. Da in diesem Prozess lebensweltliche Bedingungen gleichwohl eine zentrale Rolle einnehmen, bedarf es der Klärung zwischen sozialpädagogischem Handeln und Berufspädagogik.

Epistemologisch kann das Untersuchungsergebnis als Inspiration für einen berufspädagogischen Anerkennungs-begriff dienen. Hierzu bedarf es einer vertieften phänomenologischen Perspektive auf Anerkennung und ihre Bedeutung für die Berufspädagogik.

Literatur

- Ahrens, D. (2014). Zwischen Reformeifer und Ernüchterung: Übergänge in beruflichen Lebensläufen. In D. Ahrens (Hrsg.), *Zwischen Reformeifer und Ernüchterung* (S. 7–34). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bohnsack, R. (2000). Gruppendiskussion. In U. Flick, E. von Kardoff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 369–384). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Baethge, M. (2006). Das deutsche Bildungs-Schisma: Welche Probleme ein vorindustrielles Bildungssystem in einer nachindustriellen Gesellschaft hat. In D. Lemmermöhle (Hrsg.), *Bildung – Lernen. Humanistische Ideale, gesellschaftliche Notwendigkeiten, wissenschaftliche Erkenntnisse* (S. 93–116). Göttingen: Wallstein.
- Blankertz, H. (1969). *Bildung im Zeitalter der großen Industrie*. Hannover: Hermann Schrödel Verlag.
- Braun, F. & Geier, B. (2013). „Übergangssystem“: Tragfähigkeit und bildungspolitische Karriere eines Konzepts. München: DJI.
- Giese, J. & Wittpoth, J. (2009). Das Unmögliche möglich machen. Zur Repräsentation des Schulalltags an Berufskollegs zwischen expliziten Steuerungsimpulsen und impliziten Erwartungen. In U. Lange, S. Rahn, W. Seitter & R. Körzel (Hrsg.), *Steuerungsprobleme im Bildungswesen* (S. 283–302). Wiesbaden: VS Verlag.
- Gonon, P. (1992). Arbeitsschule und Qualifikation: Arbeit und Schule im 19. Jahrhundert, Kerschensteiner und die heutigen Debatten zur beruflichen Qualifikation. Bern: Peter Lang.
- Harney, K. (2009). Beruf als Referenz von Aus- und Weiterbildung – Überlegungen zur theoretischen Grundlegung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In I. Lisop & A. Schlüter (Hrsg.), *Bildung im Medium des Berufs?* (S. 37–63). Frankfurt a.M.: Verlag der Gesellschaft zur Förderung arbeitsorientierter Forschung und Bildung.
- Hendrich, W. (2005). Erwerbsbiographische Gestaltungskompetenz als Perspektive für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung. In B. Niemeyer (Hrsg.), *Neue Lernkulturen in Europa? Prozesse, Positionen, Perspektiven* (S. 19–40). Wiesbaden: VS Verlag.
- Honneth, A. (2013). *Das Recht der Freiheit*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Honneth, A. (2012). Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Honneth, A. (2005). *Verdinglichung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Lorenzen, J.-M. & Schmidt, L.-M. (2015). Wissen im Übergangsraum. Schulische und außerschulische Maßnahmen der Übergangsvorbereitung aus wissenssoziologischer Perspektive. In A. Dietzen, J. J. W. Powell, A. Bahl & L. Lassnig (Hrsg.), *Soziale Inwertsetzung von Wissen, Erfahrung und Kompetenz in der Berufsbildung* (S. 300–319). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Moser, H. (2008). *Abenteuer Internet – Lernen mit WebQuests*. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
- Nittel, D. (2012). Grounded Theory. In: B. Schäffer & O. Dörner (Hrsg.), *Handbuch qualitative Erwachsenen- und Weiterbildungsforschung* (S. 186–195). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Nothdurft, W. (2007). Anerkennung. In J. Straub, A. Weidemann & D. Weidemann (Hrsg.), *Handbuch interkulturelle Kommunikation und Kompetenz, Grundbegriffe – Theorien – Anwendungsfelder* (S. 110–122). Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.
- Rahn, S., Hartkopf, E. & Fuhrmann, C. (2016). Berufsorientierungs- und Übergangsprozesse von Schülerinnen und Schülern – Geplantes Übergangsverhalten im Übergangsegment? *bwp@ - Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online Spezial 12 Berufsorientierung im Lebenslauf – theoretische Standortbestimmung und empirische Analysen*, 1–22. Verfügbar unter <http://www.bwpat.de/ausgabe/spezial12/rahn-et-al> [26.11.2017].
- Ricken, N. (2013). Anerkennung als Adressierung. Über die Bedeutung von Anerkennung für Subjektivationsprozesse. In T. Alkemeyer, G. Budde & D. Freist (Hrsg.), *Selbstbildungen* (S. 69–99). Bielefeld: transcript Verlag.
- Röhrs, H.-J. & Stratmann, K. (1976). Die Jungarbeiterfrage als berufspädagogisches Problem. (Gutachten). In K. Schweikert (Hrsg.), *Jugendliche ohne Berufsausbildung – ihre Herkunft, ihre Zukunft – Analytische und konzeptionelle Ansätze* (S. 309–400). Hannover: Schroedel.
- Seligman, M. E. P. (1999). *Erlernte Hilflosigkeit*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.